

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 92=112 (1946)

Heft: 10

Artikel: Von den Offizierskursen I : allgemeine Lehren für die Kaderausbildung

Autor: Brandenberger, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-20177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder unter voller Berücksichtigung der Luftüberlegenheit zu vollziehen sind. Wo sich die Truppe in einem Gelände befindet — vor allem in den Voralpen oder im Gebirge —, das sich für unsere Abwehr auch gegenüber den neuen technischen Kriegsmitteln als stark und günstig erweist, lassen sich auch eigentliche Einsatzübungen rechtfertigen. Auf diese Weise könnte selbst unter Verzicht auf besondere Manöver jenes Mass an Führerschulung erreicht werden, das die gründliche Ausbildung in der Einheit nicht beeinträchtigt und das für die Förderung der Kommandanten notwendig ist.

Ein letzter Punkt scheint mir noch wichtig: die *I n s p e k t i o n e n*. Es gibt immer noch und immer wieder Vorgesetzte, die den Wert einer Truppe nach der äusseren Form beurteilen und die deshalb ihre Inspektionen auf eine Besichtigung der persönlichen Ausrüstung, auf eine Inspektionsaufstellung mit Gewehrgriff oder einen Vorbeimarsch beschränken. Man soll Spezialkontrollen dem Einheitskommandanten überlassen, der für den inneren Dienst, den soldatischen Halt und Gehalt einer Truppe verantwortlich ist und auch die Verantwortung tragen will. Der höhere Vorgesetzte wird seine Fähigkeit und seine Ueberlegenheit am besten dadurch zum Ausdruck bringen, dass er die Truppe in der Ausbildung für den Kampf inspiziert. Damit kann er zeigen, dass er der wirkliche Führer für den Krieg sein will und dabei hat er auch die Möglichkeit, seine Erfahrung und sein höheres militärisches Können an das ihm unterstellte Kader weiterzugeben. Bei einer solchen geistigen Zusammenarbeit wird es nicht ausbleiben, dass die Wiederholungskurse 1947 zu jenem Resultat führen, das sich jeder verantwortungsbewusste Offizier im Interesse der Armee sehnlich wünscht.

Von den Offizierskursen I

Allgemeine Lehren für die Kaderausbildung

Von Major E. Brandenberger

Ueber die Frage, ob die Durchführung von Offizierskursen im Jahre 1946 dringender Notwendigkeit entspreche, und über die weitere Frage, welche Dauer und organisatorische Form diesen Kursen zu geben sei, mochten zunächst in guten Treuen verschiedene Standpunkte berechtigt sein. Weit wesentlicher jedoch als jene voreilige

Kritik, wie sie an den vorgesehenen Kursen stellenweise lange vor ihrer Abhaltung zum voraus geübt wurde, scheinen uns heute *nach* ihrer Durchführung die Frage nach dem erzielten Erfolg und im Zusammenhang damit die an Hand der nun tatsächlichen Erfahrungen sich daraus aufdrängenden Lehren. Dabei betreffen die folgenden Bemerkungen bewusst einzig die *grundsätzliche Seite* des Problems, indem wir nach wie vor der Meinung sind, alles andere gehöre auf den Dienstweg und nicht in die öffentliche Diskussion, so sehr in dieser Beziehung vielerorts eine andere Auffassung Mode zu werden scheint. Die Beantwortung der Frage, inwieweit pro 1946 Offizierskurse notwendig oder doch wenigstens wünschbar waren und in der Folge von Erfolg gekrönt gewesen sind, hat, soll sie einwandfrei erfolgen, von einer Würdigung der besonderen Verhältnisse und *Voraussetzungen* auszugehen, unter denen die Kurse erstmals stattgefunden haben:

Zunächst muss daran erinnert werden, dass *jeder Kaderausbildung ohne Truppe* — und um solche handelte es sich bei den Offizierskursen I — von Haus aus stets nur beschränkte Möglichkeiten offen stehen, wie es auch immer ein fragwürdiges Mittel bleibt, diesen Umstand dadurch beheben zu wollen, dass aus dem Kader ad hoc eine kleine Uebungstruppe in Gruppen- oder Zugstärke formiert wird. Es liegt in der Natur der Sache, dass Kaderkurse ohne Truppe nicht mehr als ein *Notbehelf* sein können, und es dürfen daher von derartigen Kursen auch nicht Dinge erwartet werden, welche diese ihrem Wesen nach überhaupt nicht zu leisten imstande sind.

Zu dieser grundsätzlichen, ganz allgemein gültigen Einschränkung kommen die besondern Schwierigkeiten hinzu, unter welchen, der derzeitigen Situation entsprechend, die Offizierskurse 1946 abzuhalten waren: Wir denken hierbei nicht in erster Linie an die nur mässigen Mittel, welche für die Offizierskurse I in Aussicht und hinterher in einem noch bescheideneren Ausmass tatsächlich zur Verfügung gestellt werden konnten, noch an die allgemeine Ungewissheit in der Bewertung mancher militärischer Probleme, wie sie noch jede Nachkriegszeit und damit auch die unsrige kennzeichnet. Viel entscheidender als diese beiden Umstände hat sich ein anderer ausgewirkt, dessen sich allerdings wohl die meisten Teilnehmer an Offizierskursen I gleich mir erst im Verlauf des Kurses selbst voll bewusst wurden: dass die Leere, wie sie dem Dienst ohne Truppe notwendigerweise anhaften muss, im gegenwärtigen Zeitpunkt unter dem Eindruck der zahlreichen Aktivdienste *weit augenfälliger denn je* hervortrat und mit Recht von der untern Führung eben da besonders stark

empfundener wurde, wo diese im Laufe des Aktivdienstes immer wieder von neuem erfahren hatte, wie jede Absicht, so geschickt durchdacht und klug erwogen sie auch sein mochte, erst dann und nur dann als Tatsache zählte, wenn sie unter zäher Ueberwindung aller Friktionen *mit der Truppe selber* realisiert worden war. Gewiss hatten auch während des Aktivdienstes mehrfach den Ablösungsdiensten vorangehende Kadervorkurse stattgefunden, aber jedesmal stand in deren Hintergrund die anschliessende Mobilmachung und mit ihr die «erlösende» Gelegenheit, nunmehr in der Praxis mit *eigener* Tat und *eigenem* Einsatz anzuwenden und zu bewähren, was zuvor im Kadervorkurs gelernt und gelehrt worden war. Völlig anders in den diesjährigen Offizierskursen I, welchen kein Dienst mit der Truppe und damit keine Chance zu Nutzenanwendung und Erprobung der Kadervorbildung folgte, so dass hier die Entlassung in eine Art Lücke ausmündete, welche gerade beim tüchtigen Offizier bewusst oder unbewusst das Gefühl der nicht restlosen Befriedigung über den absolvierten Offizierskurs aufkommen liess. Ich stehe nicht an, darin ein im Grund recht erfreuliches Zeichen für Haltung und Einsatzbereitschaft insbesondere der jüngern Offiziere zu sehen, so überzeugt ich auf der andern Seite bin, dass jeder, dem es sich hierbei um ein ernsthaftes Anliegen handelt, für diesen nun einmal unabänderlichen Umstand keineswegs die Institution der Offizierskurse I als solche verantwortlich machen möchte.

Zu dieser ersten, unseres Erachtens vor allem ins Gewicht fallenden Schwierigkeit gesellte sich eine zweite, welche gleichfalls vorgängig einer Bewertung des Rendements der Offizierskurse I unsere Beachtung verdient: Kurse dieser Art bedeuteten nicht nur für alle Beteiligten in mancher Beziehung ein Novum, sondern waren überdies auf einer Grundlage vorzubereiten, die *vor* Kursbeginn nur unzulänglich bekannt war, sich vielmehr *erst im Laufe des Kurses* mit der erwünschten Deutlichkeit abzeichnete, dann aber auch beim besten Willen nicht mehr in allen Teilen ausreichend respektiert werden konnte. Es betraf dies vor allem die Frage nach dem *effektiven* Stand des noch vorhandenen Könnens der Kursteilnehmer, worüber sich wohl Mutmassungen anstellen liessen, verlässliche Anhaltspunkte indessen nicht bestanden. Damit aber war jedes Kursprogramm, wie gut durchdacht und vorbereitet es auch war, von vorneherein an Voraussetzungen gebunden, welche durchaus nicht zutreffen brauchten und in der Tat durch die nachträglich gemachten Erfahrungen nur teilweise bestätigt worden sind.

Wer sich bereits allein über diese allgemeinen Umstände, welche die Durchführung der Offizierskurse I erschweren, ja in manchem gar beeinträchtigen mussten, unvoreingenommen Rechenschaft gab, hat denn auch nicht erwartet, dass diesen Kursen gleich bei ihrer erstmaligen Abhaltung im Jahre 1946 das *optimale* Ergebnis zufallen werde. Nie konnte und kann jedoch aus dieser an sich unvermeidlichen Beschränkung die Folgerung abgeleitet werden, es hätten sich demzufolge die Offizierskurse I als solche nicht bewährt oder als schlechterdings überflüssig herausgestellt. *Beides, ihre Notwendigkeit ebensosehr wie ihr positiver Gewinn, darf vielmehr heute nach Durchführung der Kurse als eindeutig erwiesen gelten.* Ihre Notwendigkeit äusserte sich sogar mit aller Entschiedenheit, und zwar vor allem darin, dass der allgemein anzutreffende Ausbildungsstand in mehreren Beziehungen wesentlich *unter* dem Niveau stand, wie es von den vorgesetzten Truppenkommandanten im Hinblick auf die langen Dienstleistungen während des Aktivdienstes erwartet worden war. Der unbestreitbare Nutzen aber, der von den Offizierskursen I ausging, sei hier, da allzusehr von den im einzelnen Kurs herrschenden Verhältnissen abhängig, allein seinem *grundsätzlichen* Gehalt nach umschrieben. Daraufhin betrachtet, liegt der Gewinn der Offizierskurse I ohne Zweifel zum ersten darin, dass durch diese Kurse die Offiziere veranlasst wurden, sich während einiger Tage intensiv mit militärischen Fragen auseinanderzusetzen, wobei uns diese Tatsache *an und für sich* neben der Art, *wie* dabei verfahren wurde, weit bedeutsamer erscheint als die Frage, in was diese Aktivierung des militärischen Denkens der Offiziere im Speziellen bestanden hat. Dazu kommt, dass die Offizierskurse im Jahre des «Marschhalts» den *dienstlichen* Kontakt unter den Offizieren (zwischen den Vorgesetzten und den Untergebenen ebensosehr wie im Kreise der Kameraden) lebendig zu erhalten und zu fördern vermochten, ein Positivum, das, wenn auch heute vielleicht mancherorts unterschätzt, beim nächsten Dienst *mit* der Truppe und der Bewältigung der *dann* sich stellenden Aufgaben erst voll zur Auswirkung kommen wird.

Wenn so trotz aller Ungunst und Schwierigkeiten die Möglichkeit durchaus bestanden hat, die Offizierskurse I derart zu gestalten und durchzuführen, dass diese einen entschieden positiven Verlauf nahmen, so wurde während der Kurse allerdings immer deutlicher, an welche besondern Voraussetzungen deren Erfolg gebunden ist. Diese Bedingungen hier im einzelnen festzuhalten, scheint uns insofern nicht ohne Bedeutung, als die ihnen zu Grunde liegenden Er-

fahrungen wertvolle Hinweise auf *allgemeine Grundsätze* abgeben, die keineswegs allein für Offizierskurse, sondern für die *Kaderaus- bildung schlechthin* Gültigkeit beanspruchen können. Auf einige unter ihnen, die mir einer allgemeineren Beachtung wert zu sein scheinen, soll anschliessend hingewiesen werden.

Grundlegend für die Organisation von Kaderkursen jeglicher Art ist die eindeutige Regelung der Frage, wie die *Leitung der Ausbil- dung* in ihren verschiedenen Zweigen auf die an einem Kurs *betei- ligten Kommandanten verteilt* werden soll. Klarheit darüber, *wem* beim einzelnen Ausbildungsgegenstand die Stellung des diese Aus- bildung *Leitenden* zufällt, muss bereits in unmittelbarem Zusammen- hang mit der Festsetzung der Ausbildungsziele eines Kaderkurses geschaffen werden. Wem derart in irgendeinem Bereich die Leitung der Ausbildung und damit gleichzeitig die Verantwortung für deren zweckmässige Durchführung und ihren Erfolg übertragen wird, dem sind wohl *scharf umrissene Ausbildungsziele* zu befehlen, diese, falls unerlässlich, durch allgemeine Richtlinien zu ergänzen, *in allen weitem Belangen ist ihm jedoch volle Freiheit einzuräumen*. Es soll jedem mit irgendeinem Ausbildungsauftrag Betrauten überlassen bleiben, auf welchem Weg und mit welchen Mitteln, mit welchen Methoden und mit welcher Art der Uebung er das ihm gesteckte Ziel erreichen will. Ob dabei nebeneinander allenfalls verschiedene Wege beschritten werden, hat vor der Forderung, es habe jeder Auszubildende in seinem Sektor ein Höchstmass an Selbsttätigkeit und Initiative zu beweisen, in den Hintergrund zu treten. — Andererseits stellt jeder Auftrag zu irgendeiner Ausbildung unmittelbar die Frage, in welcher Weise der damit Beauftragte sich für die ihm überbundene Aufgabe ausreichend *vorbereiten* kann, ob diese Vorbereitung allein in Form persönlicher, vordienstlicher Arbeit möglich ist oder statt dessen nicht eine Einberufung zu eigentlichen Vorbereitungskursen sich empfiehlt (sei es in Form von besonderen Diensten oder zum mindesten in der Weise, dass in den Kaderkurs gestaffelt eingerückt wird, die Bataillonskommandanten etwa mit drei, die Einheitskom- mandanten mit zwei Tagen Vorsprung). Ganz unabhängig davon, wie die Vorbereitung der Ausbildung in ihren verschiedenen Zweigen ge- ordnet wird, bleibt die Tatsache hervorzuheben und ist durch die Offi- zierskurse I dieses Jahres erneut eindrücklich erwiesen worden, dass *keine Dienstleistung so sehr bis in alle Einzelheiten der ausserordent- lichen Sorgfalt und Gründlichkeit in der Vorbereitung bedarf wie*

die Kaderkurse. Niemals kann es genügen, Ausbildungsaufträge erst im Verlaufe eines Kaderkurses zu erteilen oder diese erst dann endgültig zu präzisieren, weil beides zu der bekannten, völlig ungenügenden Vorbereitung nach dem Prinzip des «von der Hand in den Mund leben» führen muss. Nur da, wo *vorangehend* die *erschöpfende* Vorbereitung *aller* Auszubildenden möglich ist und auch verlangt wird, besitzen diese hernach während des Kurses jene innere und äussere Freiheit, welche sie in die Lage versetzt, sich jetzt nicht nur restlos der ihnen anvertrauten Ausbildung zu widmen, sondern auch alle dabei auftretenden Friktionen zu beseitigen und zudem die laufend gemachten Erfahrungen fortgesetzt in ihren Unterricht einzubauen. Einzig unter solchen Umständen verfügen die Auszubildenden aber auch über jene Zeit und über jene Ruhe, um die Ausbildungsergebnisse souverän zu überprüfen sowie aus den vorgekommenen Fehlern und festgestellten Mängeln die nützlichen Folgerungen zu ziehen. Gerade weil mit vollem Recht darauf gedrungen wird, dass in Kaderkursen die Arbeit mit besonderer Intensität betrieben werde, und überdies die Kursteilnehmer, je erfreulicher ihr Können, zu um so grösseren Anforderungen an das ihnen Gebotene berechtigt sind, muss *der Vorbereitung jeglicher Kaderschulung eine besondere, wie mir scheinen will, allgemein grössere Beachtung geschenkt werden.* Ihrer rechtzeitigen und zweckentsprechenden Organisation fällt nämlich unzweifelhaft die Rolle des ersten, über Erfolg oder Misserfolg eines Kaderkurses entscheidenden Faktors zu.

Es liegt gleicherweise im Wesen der Kaderausbildung und ihren besondern Ansprüchen an alle daran Beteiligten, dass sich in den ihr dienenden Kursen ein vermehrtes Bedürfnis nach hinreichender Distanz zwischen dem die Ausbildung Leitenden und den von ihm Auszubildenden, allenfalls auch zu Prüfenden, geltend macht. Im Grunde genommen bestehen dabei ja ganz ähnliche Verhältnisse wie beim Entscheid über die militärische Weiterausbildung, und es entspricht der hierüber im Dienstreglement festgelegten Ordnung, wenn in Anlehnung daran bei Kaderkursen die Ausbildung der Unteroffiziere in die Hand ihres Einheitskommandanten gelegt wird, der Bataillonskommandant jene der Zugführer leitet und endlich die Ausbildung der Kompagniechefs vom Regimentskommandanten übernommen wird. Kurse, an welchen nur Offiziere teilnehmen, wird man daher, falls im Regimentsverband zur Durchführung gelangend, als vier Klassen organisieren: eine erste aus den Kompagniekommandanten bestehende unter der Leitung des Regimentskommandanten

neben drei weitem, jede die Zugführer eines Bataillons unter der Führung des Bataillonskommandanten umfassend. Bei Kursen mit Offizieren und Unteroffizieren ergeben sich entsprechend pro Bataillon sechs Klassen, eine erste, aus den Zugführern gebildete, die unter dem Bataillonskommandanten arbeitet, und fünf weitere aus den Unteroffizieren, welche unter der Leitung der Einheitskommandanten stehen. Die angegebene Klasseneinteilung hat selbstverständlich nur Bezug auf die eigentliche Ausbildung in Kaderkursen, nicht aber auf die übrige Organisation derselben, hinsichtlich welcher sich die Bildung einer «Einheit», welche in Offizierskursen direkt unter dem Befehl des Regimentsadjutanten steht, empfiehlt. Gegen diese, soweit meine Erfahrung reicht, unbedingt vorteilhafteste Organisation der Kaderschulung wird allerdings mancherorts der Einwand erhoben, dass damit im ersten Fall die Kompagniekommandanten, im zweiten Fall die Zugführer als Gehilfen bei der Ausbildung ausscheiden. Ganz abgesehen davon, dass ja stets die Möglichkeit besteht, für bestimmte Ausbildungszeige, falls unumgänglich notwendig, eine Umgruppierung vorzunehmen (also etwa die Einheitskommandanten den Bataillonskommandanten zur Verfügung zu stellen), zeigt andererseits die Praxis der Kaderausbildung doch immer wieder, dass unter dem höhern Vorgesetzten selbst in der grössern Klasse entschieden einheitlicher und erspriesslicher gearbeitet wird als in der zwar kleinern, indessen vom unmittelbaren Vorgesetzten geleiteten Gruppe. Sodann ist nicht zu übersehen, dass die Tätigkeit des *Gehilfen* bei der Kaderschulung mit seiner Zwitterstellung des Zuschauers, Leitenden und auch Uebenden für beide Teile, für den eigentlichen Leiter der Ausbildung wie für den Gehilfen, nie befriedigend ausfällt, selbst wenn noch Zeit und Möglichkeit vorhanden wären, die Gehilfen für ihre Mitwirkung bei der Ausbildung ausreichend vorzubereiten. Und endlich führt die Verwendung von Gehilfen nur allzu gerne zu einer im Grunde ungewollten Aufteilung der Ausbildung in die von den Gehilfen betreuten Gruppen, indem diese unversehens beauftragt werden, bei ihren Gruppen nicht mehr nur als Hilfskräfte zu wirken, sondern dieselben *selbständig* auszubilden. Gerade dann muss es aber notgedrungen zur Kaderausbildung *ohne* genügende Vorbereitung kommen, so dass gleichfalls die Forderung nach vermehrter Gründlichkeit bei der Vorbereitung der Kaderschulung im Sinne der zuvor angegebenen Lösung spricht; denn es können aus leicht ersichtlichen Gründen an die Vorarbeiten für einen Kaderkurs um so höhere Anforderungen gestellt werden, je

höher im Grade und je kleiner nach der Zahl die mit der Vorbereitung des Kurses Betrauten sind.

Zu allen bisher angeführten Bedingungen für eine erfolgreiche Kaderausbildung tritt als weitere, dass das einem Kaderkurs *gesteckte Ziel sich im Einklang mit der verfügbaren Zeit und den disponibeln Mitteln* befinde, also auch hierin der allbekannte und doch immer wieder übersehene Grundsatz aus dem Dienstreglement zur Anwendung kommt, wonach *sicheres Können nur bei Beschränkung auf das Wesentliche* erreicht wird, der Kaderausbildung dementsprechend Ziele zu setzen sind, welche in der gegebenen Zeit erreicht werden können, selbst wenn dabei auch scheinbar auf Notwendiges oder noch so Wünschenswertes verzichtet werden muss. Denn es ist *Gründlichkeit auch bei der Kaderschulung oberstes Gebot*, und es hat sich eben diese wie keine andere Form der Ausbildung ganz besonders durch besonnene Ruhe und wohlüberlegte Ausgewogenheit auszuzeichnen. Um so merkwürdiger muss anmuten, dass speziell in Kaderkursen mehr als bei jeder andern Ausbildung eine fast atemraubende Betriebsamkeit, begleitet von ständiger Hast und Unruhe, beliebt ist. Es haben ohne Zweifel eine Reihe von Offizierskursen I dieses Jahres aus keinem andern Grunde als infolge ihrer bei weitem überladenen Kursprogramme ein unbefriedigendes Ergebnis gezeitigt und gilt von ihnen so nicht zu Unrecht das Urteil, dass weniger entschieden mehr gewesen wäre. Konsequente Beschränkung in der Zielsetzung ist bei der Kaderausbildung nicht allein deshalb vonnöten, weil die Dauer von Kaderkursen ohnehin bloss nach Tagen zählt, mit Material und Munition hier noch immer gespart werden musste und in der Regel eine Uebungstruppe nicht zur Verfügung steht. Gleich nachhaltig wird diese Forderung durch die Tatsache gestellt, dass der *Kaderschulung von Natur aus ein mehrfacher und nicht ein einheitlicher Charakter eigen ist*, dieselbe sich hierin von der Truppenausbildung von Grund aus unterscheidet. Kader ausbilden bedeutet nämlich stets Ausbildung in dreifacher Richtung:

Förderung der Kader in ihrem *persönlichen Können*, worin die Kaderschulung weitgehend der gewöhnlichen Truppenausbildung entspricht, dazu aber
Schulung der Kader für die ihnen übertragene *Führer-Aufgabe* in der Rolle des Zug- oder Gruppen-Führers, und endlich
Anleitung der Kader für ihre Tätigkeit als *Ausbildungsgehilfen* des Einheitskommandanten, also Vorbereitung für ihre Mitwirkung bei der Ausbildung des Mannes, von Gruppe und Zug.

Damit wird aber nicht allein die Mannigfaltigkeit des Ausbildungsstoffes ganz erheblich erweitert, sondern es erweist sich daneben als notwendig, ein und denselben Ausbildungsgegenstand *unter ganz verschiedenen Aspekten* zu behandeln. So haben etwa Einzelprüfungen an Waffen und Geräten bei den Zugführern nicht nur die persönliche Beherrschung und Kenntnis von Waffen und Gerät, der Kontrolle ihrer Instandhaltung und der Behebung von Störungen festzustellen, sondern überdies nachzuweisen, dass die Zugführer in der Lage sind, *ihrerseits* solche Prüfungen abzunehmen, also die bei der Waffenbedienung vorkommenden Fehler als solche sicher und rasch zu erfassen, richtig zu beurteilen und endlich das Ergebnis der Einzelprüfung in einer deren erzieherischem Charakter entsprechenden Weise zu formulieren. Nicht weniger augenfällig wird dieser Sachverhalt, falls in Kaderkursen die Einführung neuer Waffen oder Kampfmittel vorbereitet werden soll: War so für die diesjährigen Offizierskurse I Ausbildung im Minendienst befohlen, so konnte und durfte es hierbei nicht genügen, den Zugführern lediglich die verschiedenen Minen-Typen zu demonstrieren und Anleitung in der Handhabung der Minen zu erteilen. Darüber hinaus war es vielmehr erforderlich, dem Zugführer durch *eigene* Erfahrung Klarheit zu verschaffen, wie Verwendung und Einsatz der Minen für verschiedene Zwecke organisiert werden, welcher Aufwand an Material, Mannschaft und Zeit unter verschiedenen Umständen, etwa verschiedenen Bodenverhältnissen, bei Tag und bei Nacht, hierfür notwendig ist. Und schliesslich gehörte es mit zu dieser einführenden Instruktion über Minendienst, den Zugführern Hinweise zu geben, wie die Ausbildung der Truppe an den einzelnen Minen-Typen zweckmässig zu erfolgen hat, wie auch bei der Handhabung der Minen eine weitgehende Automatisierung erreicht werden muss, mit welchen Mitteln bei der Schulung an den Minen das Interesse des Mannes besonders geweckt werden kann und damit auch hier seine aktive Mitarbeit bei der Ausbildung zu erzielen ist, wofür etwa die Frage der Minentarnung, das Legen von Scheinminen usw. sich vortrefflich eignen.

Daneben ist endlich nicht zu vergessen, dass die Kaderausbildung nicht weniger auch ihrer *äussern* Form nach verschiedenen Charakter besitzt: praktisch-manuelle Arbeit wechselt mit rein geistiger Tätigkeit, diese dazu oft mit grösseren körperlichen Anstrengungen verbunden. Vermag dieser Umstand zwar die Kaderschulung sehr abwechslungsreich und äusserst «belebt» zu gestalten, so darf

auf der andern Seite die durch die fortwährende Umstellung bedingte zusätzliche *Beanspruchung der Teilnehmer* an Kaderkursen und die daraus sich ergebende Gefahr einer Uebermüdung nicht übersehen werden. Daran ist insbesondere zu denken, wenn zur Kaderschulung, wie es in den Offizierskursen I der Fall war, in erheblichem Ausmass *das Referat* herangezogen wird, bei dem die Aufnahme und Verarbeitung des gebotenen Stoffes und nicht der Kampf mit dem Schlaf die Hauptrolle spielen soll. Wo es zum letztern kam, war dies insofern besonders zu bedauern, als sich die in den Offizierskursen dieses Jahres gehaltenen Referate fast ausnahmslos durch reiche Dokumentierung und eine sehr geschickte Auswahl der Themen auszeichneten.

Der bewussten und rücksichtslosen Beschränkung des Ausbildungsstoffes eines Kaderkurses kommt indessen noch aus einem andern Grunde eine entscheidende Bedeutung zu: nur unter dieser Bedingung lässt sich *die Kaderschulung zum Vorbild militärischer Ausbildung* schlechthin machen, damit aber an Hand der den Gruppen- und Zugführern in den Kaderkursen zuteil werdenden Weiterbildung diesen eindrücklich zeigen, welche Masstäbe an die *Gründlichkeit und Beharrlichkeit bei der militärischen Ausbildung* zu legen sind. Einzig, wo auch bei der Kaderschulung keinerlei Halbheiten geduldet werden, darf erwartet werden, dass in der Folge auch das Kader einer Truppe bei *deren* Ausbildung mit der *nämlichen* Entschiedenheit den totalen Anspruch an die Leistung stellen wird. Halbheiten aller möglichen Art sind aber noch immer die unvermeidliche Folge überladener Programme gewesen, so etwa besonders ausgesprochen darin sich äussernd, dass keinerlei Möglichkeit besteht, ungenügende Ergebnisse bei der Ausbildung durch Wiederholung von Uebungen wettzumachen, so dass es schliesslich bei der blossen Feststellung des unzulänglichen Resultates bleibt. Aus demselben Grunde bergen auch alle «halbgefechtmässig» durchgeführten Uebungen eine nicht zu unterschätzende Gefahr in sich, sind sie doch besonders dazu angetan, den Ernst der Gefechtsausbildung zu verwässern und der unbedingten Schärfe der für sie massgebenden Forderungen Abbruch zu tun.

Wo den vorstehend angeführten Ausbildungsgrundsätzen des Dienstreglements auch bei der Gestaltung von Kaderkursen nachgelebt wird, wollen solche *nicht Wissen und Können der Kader schlechthin* fördern und erweitern, sondern es wird wie von selbst der Akzent *auf einige wenige Punkte* gelegt und auf den verschie-

densten Wegen mit den verschiedensten Mitteln die Kaderschulung immer wieder auf diese wenigen Punkte hinzielen. Erst diese, unter Umständen sehr weitgehende Beschränkung des Ausbildungsstoffes schafft jene *Konzentration*, welche dafür Gewähr bietet, dass der behandelte Stoff überhaupt haften bleibt und damit von einem Kaderkurs ein *dauernder* Gewinn und nicht nur eine bestenfalls momentane Bereicherung der Teilnehmer ausgeht. Wenn etwa den beiden Themen Kampf mit Minen und Verhalten bei feindlicher Luftüberlegenheit die Hauptbedeutung beigemessen wird, so sind die *sämtlichen* Ausbildungszweige auf diese beiden Gegenstände auszurichten, also z. B. auch die Entschlussübungen oder die Uebungen im Erkunden bei Tag und bei Nacht so anzulegen, dass sie immer wieder von neuem auf diese Hauptthemen Bezug nehmen (es wird ein Erkundungsauftrag dementsprechend etwa dahin gehen, bei Nacht eine Wegroute ausfindig zu machen, welche am Tag die der Fliegersicht vollkommen entzogene Verschiebung einer Kampfgruppe gestattet). Alle Uebungen im «handwerklichen» Können, alle Prüfungen über Kenntnis der eigenen Organisation und der eigenen Mittel, die Uebungen zur spontanen Anordnung der Sofortmassnahmen wie deren Ausbau zur endgültigen Organisation ohne jede Beeinträchtigung dauernder Kampfbereitschaft sind dann im Grunde nichts anderes als *die vielfältigen Mittel*, welche für den *einen Zweck*, nämlich die Bearbeitung der dem Kurs zu Grunde liegenden Hauptfragen eingesetzt werden. Nur damit wird erreicht, dass den Teilnehmern dieses Kaderkurses noch nach Jahren dieser als der «Minen und Flieger»-Kurs in Erinnerung steht, das beste Zeichen dafür, dass haften blieb, was in jenem Kurs behandelt worden ist!

An unsere allgemeinen Ueberlegungen zur Frage der zweckmässigen Gestaltung der Kaderausbildung mag schliesslich noch eine ihre *technische* Seite betreffende Bemerkung angeschlossen werden: dass unseres Erachtens die vielfachen Möglichkeiten, den Kaderunterricht durch zweckmässige *Hilfsmittel aller Art* zu fördern und zu vertiefen, noch keineswegs ausgeschöpft, ja in mancher Beziehung überhaupt noch nicht ernsthaft erwogen worden sind. Es ist zu hoffen, dass in dieser Richtung in nächster Zeit ein energischer Schritt getan werde und sich zukünftige Kaderschulung auch auf andere Mittel als das allgemeine Korpsmaterial der Truppe stützen kann. Nur beispielhaft mag erwähnt werden, wie sehr sich die Kaderausbildung durch die von Oberst Perret in den Kursen für Nachrichtenoffiziere und Adjutanten eingeführte Methode, irgendwelche Kampfsitua-

tionen durch entsprechende Bilderserien von Kriegsschauplätzen zu schildern, nachhaltig unterstützen lässt*).

Was im Vorangehenden zum Problem der Kaderschulung und der Kaderkurse im Speziellen ausgeführt wurde, ist weder neu noch irgendwie originell, sondern es mag das Gesagte manchem in vielfacher Beziehung als völlige Selbstverständlichkeit erscheinen. Dennoch bleibt die Tatsache bestehen und wird durch die Erfahrungen in den Offizierskursen I dieses Jahres nachdrücklich belegt, dass wir uns dieser allgemeinen Grundsätze und Regeln bei der Ausbildung der Truppe weit eher bewusst sind als bei der Kaderausbildung. Auch hierin hat sich wieder mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie weit der Weg ist vom blossen Wissen um Grundsätze bis zu deren ungezwungen natürlichen Anwendung und vollendeten Respektierung.

Ce que j'ai appris durant le service actif

Par le Capitain *J.-F. Ramus*, Genève

Es ist unser Bestreben, den Offizieren der deutschen Schweiz die militärischen Auffassungen der Kameraden der Westschweiz zu vermitteln und näherzubringen. Aus diesem Grunde ist in der August-Nummer ein Artikel von Oberstlt. E. Privat aus Genf über die «Demokratisierung der Armee» veröffentlicht worden. Es wäre höchst erfreulich, wenn möglichst viele Offiziere der Westschweiz sich auch fernerhin in der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» zum Worte melden würden.

Wir sind heute in der erfreulichen Lage, mit dem Abdruck einer Arbeit zu beginnen, die anlässlich eines von der Genfer Offiziersgesellschaft durchgeführten Wettbewerbs für Einheitskommandanten und Zugführer über «Erfahrungen aus dem Aktivdienst» eingegangen ist. Die Arbeit von Hptm. Ramus wurde als die beste der von den Einheitskommandanten abgelieferten prämiert.

Redaktion.

I.

L'idée des quelques réflexions qui vont suivre n'ont pour moi qu'un but: celui de faire le point après une étape. L'homme d'affaire contrôle la bonne marche de son entreprise en établissant un bilan. Le pilote, dans les airs comme sur mer, fait le point tout au long de

*) Siehe hiezü Oberst D. Perret, «Der Nachrichtendienst in den Truppenkörpern», Allg. Schweiz. Militärzeitung 91 (1945).